

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

Der Konflikt zwischen den Herero, Nama und der deutschen Kolonialverwaltung in Deutsch-Südwest-Afrika führte zum Tod großer Teile der Herero und Nama im heutigen Namibia (siehe M 5.8). In den Kämpfen wurden auch einige deutsche Soldaten getötet. In ihrer Heimat im Deutschen Reich wurde ihnen oftmals mit Epitaphen oder anderen Ehrenmälern gedacht (siehe M 5.11). Wie sollen wir heute im 21. Jahrhundert mit diesen Ehrenmälern umgehen? Die gestorbenen Soldaten werden oftmals zu Helden stilisiert, während die indigenen Opfer der Konflikte nicht erwähnt werden. Die Ehrenmäler sind oft, aber nicht immer, denkmalgeschützt. Drei Beispiele aus Bielefeld zeigen verschiedene Möglichkeiten auf.

Der Leutnant Bodo von Dittfurth wurde 1906 in einem Gefecht in Deutsch-Südwest-Afrika getötet. Die Familie stellte ihm zu Ehren einen Obelisk auf ihrem Familiengrab auf dem Heeper Friedhof auf. Der Obelisk steht nach wie vor unverändert auf dem Friedhof.

Ein Epitaph, der in der Bielefelder Marienkirche hing, wurde schon 1929 bei Renovierungsarbeiten entfernt und auf dem Dachboden des Gemeindehauses verstaut. 2017 wurde die Tafel als Dauerleihgabe an das Historische Museum übergeben. Vielerorts wurden Gedenktafeln, sofern sie nicht denkmalgeschützt waren, abgenommen und auf Dachböden oder in Abstellkammern eingelagert.

In der Bielefelder Süsterkirche befindet sich ein denkmalgeschütztes Epitaph für den Reiter Alfred Tiemann. Innerhalb der Kirchengemeinde wurde lange und kontrovers diskutiert, wie mit diesem Epitaph und anderen Gedenktafeln in der Süsterkirche umgegangen werden sollte. Im September 2019 wurde schließlich das Mahnmal „Neue Wege“ in der Süsterkirche eingeweiht. Vor den Gedenktafeln wurden Plexiglasscheiben installiert, die die Gedenktafel kontextualisieren sollen (siehe M 5.12). Auf den Scheiben befinden sich Worte wie „Vernichtung“ und „Verbrechen“, um auf die zerstörerische Natur von Kriegen zu verweisen. Ebenso wird der Satz „Friede auf Erden“ in verschiedenen Sprachen präsentiert. Es sind die Sprachen der Opfer deutscher Kriegsführung, darunter auch die Sprachen der Herero und Nama. Da die Plexiglasplatten verschiebbar sind, können Betrachter\*innen die Gedenktafeln so wahrnehmen, wie es ursprünglich angedacht war, und dann einen einordnenden Blick auf sie werfen, wenn die Plexiglasscheiben davorgeschoben werden.

Wie sollen wir also mit den Ehrenmälern für verstorbene Soldaten umgehen? Sollen sie unverändert erhalten bleiben? Sollen sie entfernt werden? Sollen sie mit zusätzlichen Plaketten, Schildern und Beschriftungen kontextualisiert werden? Oder gibt es noch ganz andere Möglichkeiten?